

Vom Ende einer Schachpartie

Eigentlich war mir bereits beim Verfassen meines Artikels zu dem übersehenen Patt aus der letzten Ausgabe schon bewusst, dass meine Aussagen dazu auch auf Widerspruch stoßen werden, so war und bin ich aber auch sehr interessiert daran zu erfahren, wie die eine oder andere Auffassung dazu sich begründet.

So erreichte mich eine Zuschrift, aus welcher ich den folgenden Absatz zitieren möchte: „Ziel des Sports, hier also des Schachspiels, ist es ein Ergebnis zu erreichen, dieses kann ein Matt, ein Patt oder ein unwiderlegbares Unentschieden sein. Wenn eine Partie also patt ist, ein Spieler am Zug also nicht mehr ziehen kann, dann ist ein Ergebnis erreicht. Dabei ist es völlig unerheblich, wann und wie das festgestellt wird und was nach Ablauf der Partie noch vielleicht passiert. Wenn eine Partie durch ein Ergebnis beendet ist, dann ist und bleibt sie beendet, dann gibt es vielleicht Verhaltensregeln, aber es gibt keine Regeln, die eine Schachpartie über den Ablauf hinaus „regeln“ können. Und wenn irgendjemand, ein Spieler oder ein Schiedsrichter sich nach Ende der Partie irrt oder eine falsche Entscheidung trifft, dann muss das berichtigt werden.“

Wie man diesen Zeilen unschwer entnehmen kann, teilt der Verfasser dieser Zeilen meine Auffassung die Partie sei für den Spieler der das Patt nicht bemerkte und dann aufgab für verloren zu erklären nicht und begründet dies mit der Tatsache, dass die Aufgabe ja nach der bereits beendeten Partie erfolgte und somit unwirksam sei. Wie ich bereits beim letzten Mal erläuterte, ist es grundsätzlich nicht falsch so zu entscheiden. Unter formalen Gesichtspunkten war die Partie beendet, eine quasi nachträgliche Aufgabe nicht mehr möglich. Punkt. Ich bleibe aber dennoch dabei, dass es für mich logischer und konsistenter ist, über den Tellerrand zu schauen, auf andere Situationen in welchen die Partie eigentlich vorbei ist, nämlich etwa wenn das Blättchen der Uhr gefallen ist, dort nämlich macht die FIDE den Spiel Ausgang ausdrücklich davon abhängig, dass diese Situation auch von einem Spieler oder dem Schiedsrichter bemerkt und angezeigt wird.

Der Verfasser der zitierten Zuschrift verweist in seinen Ausführungen auch darauf, dass ich in meinem Artikel zu wenig den Aspekt von Schach als Sport würdige. Doch gerade, wenn ich den Blick auf andere Sportarten richte, fällt es mir schwer ein Beispiel zu finden bei welchem wie folgt verfahren würde: Ein Ergebnis wird nachträglich geändert, weil man viel später erkennt, dass eine vorangegangene Spielsituation den Wettkampf bereits früher beendet hätte, dies aber zu den Zeitpunkt als die Situation auftrat, unbemerkt blieb. Genau dies würde die nachträgliche Änderung auf Remis in diesem Fall aber bewirken.

Aber lassen Sie mich auf zwei weitere Zuschriften eingehen, welche mich erreichten und welche bei genauerem Hinsehen eine ganz ähnliche Problematik beschreiben. Auch hier geht es um Unterschiede zwischen dem objektiven Spielverlauf und der subjektiven Wahrnehmung der Partie.

„Vor einiger Zeit hatten wir einen Mannschaftskampf wo es folgendes Problem gab (es war kein Schiedsrichter anwesend): Ein Spieler schlägt mit der Dame einen Bauern und sagt „Matt“. Daraufhin gibt der Spieler unserer Mannschaft seinem Gegner die Hand und sie bauen die Figuren wieder auf. Das Problem: die Stellung war nicht matt, da man die Dame mit einer anderen Figur hätte ausschlagen können, was uns sofort nach dem Spiel auffiel. Das Händeschütteln nahmen wir und die gegnerische Mannschaft als Einwilligung zum Verlust und das Ergebnis lautete deshalb 0:1. Nun ein paar Fragen: Stimmt diese Entscheidung? Kann man das Händeschütteln so deuten oder war dies falsch? Wäre es anders ausgegangen wenn ein Schiedsrichter dabeigewesen wäre (Hätte dieser eingreifen dürfen)? Hätte ein ganz normaler Spieler (kein Schiedsrichter) ihn am „Aufgeben“ hindern dürfen, bzw. ihn auf die Stellung aufmerksam machen dürfen?“

Auch hier möchte ich wieder mit der letzten Frage beginnen, weil dies meines Erachtens auch der einfachste Teil ist. Diese Partie war bis zu der Aufgabe des nur scheinbar Mattgesetzten noch nicht beendet, daher ist es einem Dritten nicht gestattet in die Partie einzugreifen, auch nicht um den Kameraden an seiner unnötigen Aufgabe zu hindern. Dies gilt letztlich auch für den Schiedsrichter, das unberechtigte „Matt“ des Gegners hier ohne Beschwerde des Gegners als Störung zu werten und einzugreifen, würde ich für unangebracht halten. Nun zur eigentlichen Frage, ja ich halte die Entscheidung die Handreichung als Aufgabe zu werten für korrekt. Übrigens durfte ich diese Situation schon öfter bei Kinder- und Jugendturnieren beobachten, bei welchen ein im Brustton der Überzeugung vorgetragenes „Matt“ schon so manchen Anfänger so verschreckte, dass dieser sofort die Segel strich.

Und nochmal ein dritter Fall, bei welchem wieder etwas unbemerkt blieb:

„Folgende Situation entstand neulich bei einem Vereinsblitzturnier: Weiß führt einen illegalen Zug aus und drückt die Uhr. (Er hat seinen König nicht aus dem Schach gezogen sondern ist auf der gleichen Linie geblieben) Schwarz reklamiert sofort auf Sieg. In diesem Moment sieht Weiß, dass das Blättchen bei Schwarz schon längst gefallen ist und reklamiert ebenfalls auf Sieg. Nun gab es einen Streit wer wohl gewonnen hat. Letztendlich hat der Turnierleiter Sieg für Schwarz entschieden, da dieser zuerst reklamiert hat. Begründung: Weil im Blitzschach ein ausgeführter illegaler Zug zu Partieverlust führt.“

Hier haben wir nun wieder die Ausgangsfrage: Wann ist eine Partie beendet? Und hier sind die Regeln eindeutig, Artikel 6.8 der FIDE Regeln lautet:

„Das Fallblättchen gilt als gefallen, wenn der Schiedsrichter dies beobachtet oder einer der Spieler zu Recht darauf hingewiesen hat.“

Da es sich hier um eine Blitzpartie handelte sind auch die speziellen Regelungen für das Schnell- und Blitzschach aus den Anhängen A und B zu beachten. Dort heißt es unter A4

„d.1) Das Fallblättchen gilt als gefallen, sobald einer der Spieler mit Recht darauf hingewiesen hat. Der Schiedsrichter unterlässt es, das Fallen eines Blättchens anzuzeigen; er darf dies jedoch tun, falls beide Blättchen gefallen sind.“

Da Weiß nun vor seinem illegalen Zug nicht auf diesen Sachverhalt hingewiesen hat und Schwarz verständlicherweise auch nicht, galt das Fallblättchen eben noch nicht als gefallen, das heißt die Partie war noch im Gange. Der nächste Absatz in den FIDE Regeln beschreibt sogar genau, wie zu verfahren ist, will man den Sieg aufgrund der Zeitüberschreitung des Gegners für sich beanspruchen:

„d.2) Um einen Gewinn durch Zeitüberschreitung zu beanspruchen, muss der Antragsteller beide Uhren anhalten und den Schiedsrichter benachrichtigen. Dem Antrag wird nur stattgegeben, wenn nach Anhalten der Uhren das Fallblättchen des Antragstellers noch oben und das seines Gegners gefallen ist.“

Dies ist nun so aber nicht geschehen, es wurde offensichtlich von Weiß weiter gespielt und in Folge ein illegaler Zug ausgeführt. Die darauf erfolgende Reklamation von Schwarz war völlig korrekt und der Punkt geht zu Recht an Schwarz.

Was als Lehre aus allen diesen Vorfällen bleibt ist wohl, dass manchmal ein Blick mehr auf das Brett oder die Uhr nicht schadet.